

Klaus Schönberger/Horst Peter Groß (Hrsg.)

Heimat. Beiträge zu einem Ort, an dem noch nie jemand gewesen ist.

München: Profil Verlag 2024, 172 S. (Klagenfurter Interdisziplinäres Kolleg, 12).

ISBN 978-3-89019-772-2.

„Heimat hat viele Facetten, wie nicht zuletzt die diversen Beiträge in diesem Sammelband aufzeigen“ (S. 143). Mit diesem ersten Satz des letzten Beitrags wäre eigentlich schon das Wichtigste zur vorliegenden Publikation gesagt. Die acht im Rahmen eines interdisziplinären Kollegs entstandenen Beiträge beschäftigen sich also mit einigen dieser Facetten aus unterschiedlichen (fachlichen) Perspektiven. Dabei sind alle Beiträge um Differenzierung bemüht, um „zwischen dem Begriff der Heimat, wie er in der gesellschaftlichen Debatte verwendet und besetzt wird, und dem empirischen sozialen Phänomen, das er zu beschreiben behauptet, zu unterscheiden“ (S. 41).

In den ersten Beiträgen, besonders in denen von *Roland Wolfgang Peball* über Deutungsmuster von Heimat im Diskurs und von *Lukas Milo Strauss* über Empiriegeladenheit und politische Verwendbarkeit des Heimatbegriffs, eröffnen grundlegende theoretische Überlegungen zum Heimatbegriff „im Spannungsfeld zwischen affektiv emotionalen, disloziert-utopischen und ideologisch-identitären Deutungsmustern“ (S. 37), zwischen individuellem Alltagserleben und politischen Kollektivierungen kritische Perspektiven auf den Begriff Heimat.

Die folgenden Texte beleuchten konkrete Heimatvorstellungen, beispielsweise die von Geistlichen oder von fremduntergebrachten Kindern. Zwei Beiträge befassen sich – bei einer auch räumlich belegten Kategorie wie Heimat naheliegend – mit Karten. Zum einen mit dem ‚Kritischen Kartieren‘ und zum anderen mit narrativen Landkarten, die beide auf die eine oder andere Weise zur Erhebung von Heimatvorstellungen und -begriffen – mal für einen konkreten Ort, mal für ein Individuum – anknüpfungsfähig erscheinen. Auf die Frage nach der individuellen Heimat „wird man meist konkrete, doch uneinheitliche Antworten bekommen“ (S. 21), teilweise, so zeigen die Antworten, spielt für die Befragten der Begriff an sich nur eine untergeordnete Rolle.

Zwar ergeben sich in den einleitenden Abschnitten hin und wieder Redundanzen, dass etwa „Heimat [...] ein ambivalenter Begriff [ist], der sich nicht eindeutig definieren lässt und stark affektiv aufgeladen ist“ (S. 75) kann man so oder so ähnlich öfter lesen, solche Überschneidungen sind aber nur Tangenten. Wohin nämlich von solchen einleitenden Verständigungen die Autor:innen abbiegen, ist aufgrund unterschiedlicher fachlicher Hintergründe, Methoden und Kontexte erfreulich vielfältig.

Vom umfangreichen und weitschweifigen 25-seitigen Werkstattbericht bis zum siebenseitigen, stark verdichteten Essay finden sich Texte, die von ganz unterschiedlicher, aber lesenswerter Qualität sind. Man merkt, dass in dem interdisziplinären

Kolleg „Studierende, Absolvent:innen und Lehrende aus ganz unterschiedlichen Studiengängen – und damit auch Denkrichtungen“ (S. 7) zusammenkamen. Entsprechend heterogen sind die Texte in vielerlei Hinsicht. Das führt zu einem sehr gewinnbringenden Befremdungseffekt, durch den man sich von Beitrag zu Beitrag zunächst in den jeweiligen Hintergrund, die jeweiligen Grundannahmen der Autor:innen eindenken kann.

Was die Texte eint, ist, dass Heimat vor allem als Prozess begriffen wird, an dem Individuen, Gruppen, Institutionen und vieles mehr teilhaben und sich sowie das, was man unter Heimat versteht, dabei wechselseitig beeinflussen.

Die Publikation macht mit aussagekräftigen, kurzen Abstracts und Autor:innenporträts auf den letzten Seiten die Orientierung sehr komfortabel.

Alles in allem ist der Sammelband ein weiterer Baustein in der (kultur-)wissenschaftlichen Beschäftigung mit Heimat. Mit Geistlichen, zweisprachigen Kindern oder fremduntergebrachten Jugendlichen sind in diesem Band nicht die ‚üblichen Verdächtigen‘ repräsentiert. Vielmehr eröffnen sich hier Perspektiven, die es weiter zu verfolgen lohnt. „Heimat ist ein vielschichtiger Begriff, [...] der von Vieldeutigkeit und Widersprüchen geprägt ist“ (S. 101). Widersprüchlich sind die Beiträge in diesem Band nicht, durch die unterschiedlichen Perspektiven machen sie aber Felder auf und eröffnen Anknüpfungspunkte für weitere Forschungen, für Zustimmung, Widerspruch und Diskussionen.

Florian Schwemin, Regensburg

<https://doi.org/10.31244/zekw/2025/02.24>